

Eigen.^{LABHARDS}Sinn

1/2013 Zeitschrift für Denkbar.Mögliches

Ausgabe 01/2013
Deutschland 6,80 Euro
Österreich 6,80 Euro
Schweiz 8,00 CHF



* Wie uns die Idee zu etwas
Anderem in den Sinn kam

BILDERWELTEN



James Welling
Meriden, 1992
Aus „Light Sources“, 1977-2005
Inkjet-Print, 38,4 x 34 cm
Courtesy der Künstler und David Zwirner,
New York / London

BILDERWELTEN

Das Fotomuseum Winterthur hat seit dem Sommer 2013 eine neue Leitung. Die beiden Co-Direktoren Duncan Forbes und Thomas Seelig zu ihrer Arbeit und wie es das Fotomuseum in wenigen Jahren geschafft hat zu einem der renommiertesten Zentren für die moderne Fotografie zu werden.

Das Interview führte Christian Huggenberg



James Welling
Tota Lamp, 1996
Aus „Light Sources“, 1977-2005
Inkjet-Print, 41 x 33,5 cm
Courtesy der Künstler und David Zwirner,
New York / London

Das Fotomuseum zählt heute zu den führenden Häusern seiner Art weltweit. Wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

Duncan Forbes: Seit der Gründung anfangs der 90er Jahre konzentrierte sich Winterthur voll und ganz und äußerst präzise auf das Medium Fotografie. Andernorts war dies trotz teils hervorragender Fotografie-Abteilungen viel schwieriger, da sich die Fotokunst üblicherweise in ständiger Konkurrenz zu anderen Kunstformen befindet. Ein weiterer ganz großer Vorteil ist die Reaktionsfähigkeit, mit der unser Haus auf die hohe Geschwindigkeit reagieren kann, mit der sich das Medium Fotografie entwickelt.

Thomas Seelig: Wir haben es aus meiner Sicht sehr früh verstanden, dass man Fotografie nicht nur zeigen sondern auch als Medium diskutieren muss. Was wir tun, erfordert ein hohes Maß an Kommunikation. Das Wort ist genauso wichtig wie das Bild, was sich auch in unserer Corporate Identity der Einladungskarte spiegelt. Alle unsere Publikationen folgen dieser Dialektik. In diesem Sinne haben wir in den letzten Jahren immer neue Veranstaltungsformen entwickelt, etwa die Plat(t)form für junge Europäische Künstler oder unser Blog Still Searching. Wir werden in der Zukunft noch tiefer in diesen kommunikativen Prozess hineingehen, weil dies der Schlüssel für ein aktives Museumsleben ist: Das Museum als sozialer Ort, wo Menschen sich begegnen und sich austauschen.

Das Fotomuseum als Gegenentwurf musealer Verstaubung?

Duncan Forbes: Absolut. Dafür verändert sich die Fotografie viel zu rasant. Fotografie steckt heute so tief in der Digitalisierung und erfindet sich immer wieder neu in einer sich fortwährend beschleunigenden Dynamik. Das verursacht eine unglaubliche Schnelligkeit, mit der man mithalten muss. Da bleibt keine Zeit, um Staub anzusetzen. Andererseits möchte ich behaupten, dass das Foto einen Platz braucht. Der Ort ist sehr wichtig, unsere Ausstellungshallen sind sehr wichtig.

Wieso eigentlich? Kann es nicht sein, dass in einer Zeit der Digitalisierung auch die Museen eines Tages virtuell sind?

Duncan Forbes: Ich sage Ihnen weshalb. Weil Fotografie überall ist! Jeder Aspekt unseres Lebens ist heute mit einer Kamera oder auf dem Iphone festgehalten. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir einen Ort haben, um herausdestillieren zu können, was da passiert. Es geht darum, die Überflutung zu reduzieren und zu deuten. Und es dann in einer anderen kreativen Form zusammenzubringen. Dafür braucht es das Fotomuseum Winterthur. Hier kann man sich konzentrieren als Betrachter, um Dinge anders zu sehen. Natürlich wird das Web immer wichtiger. Nichtsdestotrotz braucht es die Architektur, den physischen Ort für unsere Sammlung



James Welling
#12, 1998
Aus „New Abstractions“, 1998-2000
Silbergelatine-Abzug, 86,4 x 68,6 cm
Courtesy der Künstler und David Zwirner,
New York / London
© James Welling



James Welling
#A91
Aus „Diary of Elisabeth and James Dixon (1840-41)
Connecticut Landscapes“, 1977-86
Silbergelatine-Abzug, 9,5 x 11,7 cm
Courtesy der Künstler und David Zwirner,
New York / London
© James Welling

und den Platz, um Menschen zusammenzubringen.

Mit welchen Institutionen vergleichen sie sich, wo schauen sie selbst hin?

Thomas Seelig: Unser Programm setzt sich zusammen aus eigens produzierten Ausstellungen und aus solchen, die von unseren Partnerinstitutionen erarbeitet werden. An unseren Partnern kann man sehr gut unser Netzwerk erkennen. Wir arbeiten nächstes Jahr beispielsweise mit der Albertina in Wien und dem Folkwang Museum in Essen zusammen, unsere Ausstellungen zu Ai Weiwei oder Mark Morrisroe wurden in der ganzen Welt gezeigt. Gerade in Zeiten der begrenzten Mittel sind wir angehalten, dieses Netzwerk noch weiter auszubauen. An dieser Stelle wird natürlich deutlich, wie wichtig eine starke eigene Sammlung ist.

AKZENTE SETZEN

Das Telefon ist heute auch ein Fotoapparat. Bilderwelten explodieren. Wo gibt es da noch Halt und wie lässt sich für all dies, was heute an Bildmaterial produziert wird, überhaupt noch Ordnung schaffen?

Duncan Forbes: Die Visualisierung hat sich durch die Digitalisierung verändert. Doch die zentralen Fragen in der Fotografie sind geblieben. Es geht um Ereignisse und die Frage, wie diese auf den Betrachter wirken, wie er ein Ereignis festhält und welche Wirkung es wiederum beim Betrachter der Bilder auslöst. Der große Unterschied zu früher ist die schiere Menge an Reproduktion und die unglaubliche Geschwindigkeit der Reproduzierbarkeit. Darin sehe ich eine wichtige Herausforderung.

Und wie gehen Sie damit um?

Thomas Seelig: Diese Frage stellt sich zu allererst der betrachtende Fotograf. Wir sind diejenigen, welche die Bilder als Objekte an der Wand oder im Fotobuch filtern und ausstellen. Wir arbeiten mit Künstlern zusammen, die genau diese Fragen in den Raum stellen. Vielleicht haben wir andere Antworten als sie. Aber genau dies ist das Herausfordernde, so entsteht ein zeitgenössischer Dialog.

Muss man die Rolle des Künstlers nicht überdenken in einer Zeit wo wir doch alle zu Bildermachern geworden sind und uns die Technik so dermaßen hilft, tolle Bilder zu schießen?

Thomas Seelig: Gerade in der Fotografie ist ständig alles neu, der technische Fortschritt, die ästhetischen Veränderungen. Man kann auch als Laie genau erkennen, in welcher Zeit ein Bild entstanden ist. Und so werden immer Bilder in ihrer Zeit entstehen. Die Bewertung des Digitalen ist mehr eine quantitative Frage, wie Medien benutzt werden. Die Fotogra-

fie ist ein reproduktives Medium und die Reproduktion damit ein genetischer Teil von ihr.

Duncan Forbes: Die Beschleunigung ist ein neues Phänomen. Diese schiere Geschwindigkeit, mit der sich die Bilderwelt verändert. Das kann müde machen. Doch Künstler haben auch hierauf eine interessante Antwort gefunden. Die sogenannte Late Photography – Künstler folgen einem bewussten Entschleunigungsprozess. Fotografie als Monument. Künstler benutzen alte Kameratechniken aus dem letzten und vorletzten Jahrhundert.

ENTWICKLUNG UND SCHWERPUNKTE

In welche Richtung wird sich das Fotomuseum unter Ihrer Führung weiterentwickeln?

Thomas Seelig: Das stehende Bild und der Film werden verschmelzen, weil eine Kamera heute beides kann. Diese Entwicklung wirkt sich selbstverständlich auf den Künstler aus. Der Visual Artist arbeitet schon heute mit beiden Techniken, was wiederum Auswirkungen auf unsere zukünftigen Ausstellungsformen hat.

Bedeutet dies, dass das Fotomuseum unter Ihrer Leitung mehr und mehr zum Film- oder Multimedi museum wird? Wo sind die Grenzen, die Sie auch in Ihrem Haus ziehen werden?

Thomas Seelig: Grenzen, die sich verschieben werden, kennen wir zum Glück noch nicht. Was sich dank der Technik auflösen scheint, verschmilzt auch wieder miteinander. Die digitale Welt und die analoge. Das ist doch genau das Spannende. Dank neuer Techniken etwa kann jeder heute sein eigener Verleger sein. Der Schaffensprozess ist damit wesentlich demokratischer geworden.

Duncan Forbes: Die Medien vermischen sich mehr und mehr. Darauf werden wir reagieren, indem wir mehr bewegte Bilder zeigen. Ein Weg, den man zum Beispiel schon an der aktuellen Themenausstellung „Cross Over“ sehr gut erkennen kann.

Ein anderer Aspekt ist die Tätigkeit des Sammelns. Das Fotomuseum ist als Sammlerin sehr aktiv und verfügt über ein großes Archiv. Wie gewichten Sie alt und neu?

Thomas Seelig: Wir sind als Museum ja erst 20 Jahre alt und in den ersten Jahren fiel das Bewahren nicht allzu sehr ins Gewicht. Doch je länger wir nun existieren, desto wichtiger wird auch das Sammeln, weil sich darin auch die Geschichte des Museums widerspiegelt. An dieser Stelle entwickelt sich der einzigartige Charakter eines jeden Museums in Form eines umfangreichen Bildspeichers.

Duncan Forbes: Wir sammeln für die Zukunft. Und wir wollen dafür den besten Rahmen setzen, den wir mit unseren be-

grenzten Mitteln schaffen können.

Die nächste große Ausstellung zeigt den Amerikaner James Welling. Ein Künstler, der sich über Jahrzehnte immer wieder auf Neues eingelassen hat. Ist Welling ein gutes Beispiel dafür, welche Schwerpunkte das Fotomuseum Winterthur unter Ihrer Führung setzen wird?

Thomas Seelig: Es gibt wahrscheinlich keinen zeitgenössischen Künstler, der auf die vorher erwähnten Paradigmenwechsel der letzten 30 Jahre in der Fotografie so intelligent reagiert hat wie James Welling. Sein Werk ist gleichzeitig abstrakt, dokumentarisch, analog, digital, ernst, lustvoll und schön! Es berührt Fragen der Malerei und der Fotografie. Welling lässt sein großes Wissen beispielsweise ganz nebenbei in seine wirklich großartigen Blumenbilder einfließen, die er in der Tradition von Fotogrammen kreiert hat.

Duncan Forbes: Allgemein ist es wichtig Kontinuität zu bewahren. Engagement und Neugier waren und sind Stärken unseres Hauses. Wir haben ein gut aufgestelltes, dynamisches

Team und schauen in eine hoffentlich großartige Zukunft!

20 JAHRE FOTOMUSEUM WINTERTHUR – VON DER PIONIERLEISTUNG ZUR WELTWEITEN ANERKENNUNG

Die Gründung des Fotomuseum Winterthur vor 20 Jahren war eine mutige Tat. In unscheinbaren Hallen eines ehemaligen Industriegebäudes etwas außerhalb der Altstadt von Winterthur begann die Geschichte mit zweieinhalb Angestellten. Zwanzig Jahre später genießt das Fotomuseum Weltruf. Der Erfolg des Hauses erklärt sich aus einer Mischung aus Hartnäckigkeit und schlichter Begeisterung für das Medium Fotografie. Von Anfang an verstanden es die Macher, Veränderung als Chance aufzufassen und als mannigfaltige Spielwiese für die Präsentation immer neuer Künstler zu nutzen. Das Haus zog den Strom der Veränderung förmlich in sich auf. Ausstellung folgte auf Ausstellung und dokumentierte so wie kaum an einem anderen Ort den radikalen Veränderungsprozess in der Fotografie der letzten 20 Jahre. Gleichzeitig suchte das Museum von Anfang an den intensiven Dialog mit der Außenwelt oder wie es der ehemalige Direktor Urs Stahel (1993 – 2013) ausdrückte: „Ausstellungen entwickeln eine Kerntemperatur, mit der ein Netzwerk gesponnen und erweitert wird, das Besucher und Presse, Kuratoren und Künstler, Schüler und Lehrer, regionale Vereinsmitglieder und weltweite Internetbesucher miteinander verbindet und in Schwingung versetzt.“ Mit dieser oszillierenden Kraft entstand ein lebendiger Ausstellungsort, der inzwischen bereichert durch die

Fotostiftung Schweiz Winterthur zur Hauptstadt der Fotografie machte. Drei Hauptbereiche werden durch das Museum abgedeckt: Zeitgenössische Ausstellungen, Meister des 19. und 20. Jahrhunderts sowie kulturhistorische/soziologische Ausstellungen (mit Bild-Projekten zur Industrie, zum Welthandel, zum Gegenstandsfetischismus, zur Medizin und Mode, zu Körper und Krankheit u.a.). Heute bietet das Fotomuseum mit 30 Angestellten neben den Ausstellungsräumen und den zahlreichen Publikationen ein Netz von Zugängen zur Fotografie, ein Geflecht von Präsentations- und Diskussionsmöglichkeiten, das die 2650 Vereinsmitglieder, die 50.000 realen Besucher pro Jahr und die 50.000 virtuellen Besucher pro Monat auf ihre je eigene Weise nutzen können.

BEGLEITER DES FUNDAMENTALEN WANDELS

Eine gute Gelegenheit, die Vielschichtigkeit des Fotomuseums kennenzulernen, bietet die kommende Ausstellung Autograph von James Welling, die im November startet. Der amerikanische Fotograf James Welling (1951) bewegt sich als Künstler in den hybriden Grenzonen zwischen Malerei, Bildhauerei und traditioneller Fotografie. Seit über 40 Jahren geht er Themen der Darstellung und Abstraktion nach und wird heute von Kritikern, Künstlern und Sammlern gleichermaßen als zentrale Figur der internationalen zeitgenössischen Fotografie geschätzt. Die Ausstellung Autograph zeigt nebst seinen quasi dokumentarischen Werkserien in der Tradition der klassischen Kunstfotografie eines Paul Strand auch

abstrakte Fotogramme, wie sie die Avantgarde mit Moholy-Nagy, Christian Schad und Man Ray hervorbrachte.

Fasziniert von den Möglichkeiten des Mediums begleitet James Welling den fundamentalen Wandel der Fotografie bis in die heutige Zeit: Ob es um die kritischen und ideologischen postmodernen Debatten der Pictures Generation geht, in denen Konzepte wie Autorschaft, Originalität und fotografische Einzigartigkeit kritisch hinterfragt wurden, oder um die aktuelle neomodernistische Betonung der Fotografie als überhöhtes Objekt. Wellings stete Erkundung der konzeptuellen und ästhetischen Grundlagen, die das Medium formen und definieren, macht ihn zum wichtigen Vorbild für eine ganze Generation zeitgenössisch arbeitender Fotokünstler. Die Weigerung, sich auf eine bestimmte Produktionsform von Bildern festzulegen, charakterisiert das Werk des Amerikaners. Er arbeitet analog und digital, in Farbe und Schwarz-Weiß, mit und ohne Kamera. Mit Autograph realisiert das Fotomuseum Winterthur die erste große Werkübersicht des Künstlers in der Schweiz.

JAMES WELLING – Autograph

Fotomuseum Winterthur 30.11.2013 - 16.02.2014

Weiter im Programm des Fotomuseums sind derzeit zu sehen:

This infinite World – Set 10

Jubiläumsausstellung aus der Sammlung des Fotomuseums 08.06.2013 – 09.02.2014

Cross Over – Fotografie der Wissenschaft +



Im Juni 2013 haben Thomas Seelig und Duncan Forbes als Nachfolger von Urs Stahel gemeinsam die Co-Direktion des Fotomuseum Winterthur übernommen.

Thomas Seelig (*1964 in Köln) hat das Fotomuseum Winterthur bereits seit 2003 maßgebend mitgeprägt. Als Sammlungskurator konzipierte und realisierte er in den letzten zehn Jahren nicht nur die jährlichen Set-Ausstellungen zur Sammlung, sondern ebenso zahlreiche weitere Ausstellungsprojekte, darunter «Forschen und Erfinden – Die Recherche mit Bildern in der zeitgenössischen Fotografie» (2007), «Status – 24 Dokumente von heute» (2012) und «Concrete – Fotografie und Architektur» (2013). Nach einem Studium der Visuellen Kommunikation/Fotografie an der Fachhochschule Bielefeld und einem kuratorischen Aufbaustudium an der Jan van Eyck Akademie in Maastricht/NL arbeitete Thomas Seelig zunächst als freier Kurator.

Duncan Forbes (*1967 in Paris) war von 2000 bis 2013 als Kurator in den National Galleries of Scotland tätig, wo er für den Bereich Fotografie verantwortlich war. In dieser Funktion hat er die zeitgenössische Sammlung der Scottish Gallery of Modern Art, die ARTIST ROOMS in Kollaboration mit der Tate Modern sowie die Scottish Collections in der Scottish National Portrait Gallery betreut und ausgebaut. Er ist ein Kenner der zeitgenössischen wie auch der historischen Fotografie und hat regelmäßig publiziert, unter anderem für die britischen Fotomagazine History of Photography, Portfolio und Source. Duncan Forbes hat an der University of St. Andrews einen Dokortitel in Kunstgeschichte erworben und war während mehrerer Jahre Dozent an der University of Aberdeen.

